

11|2023 volleyball.de

VOLLEYBALL

MAGAZIN

Beach-WM

Die deutschen
Teams enttäuschen

1. Liga Männer

Auf sechs Seiten:
Die Saisonvorschau

Training

Angriff: Es muss
nicht immer hart sein

DVV-Männer spielen sensationelle Olympia-Qualifikation

PARIS – WIR KOMMEN!

Volleyballer des Jahres 2023

Wer schlägt diesmal zu?

Wählen und gewinnen

Es ist wieder so weit:
Die Volleyballfans wählen erneut ihre Lieblingsspieler des Jahres. Wer hat sich dieses Mal in die Herzen der Fans geschmettert? Die Siegerliste der Abstimmung, die wir seit 1979 durchführen und die Sie auf volleyball.de finden, liest sich wie das Who is Who des deutschen Volleyballs. Sie allein entscheiden, wer in diesem Jahr die Auszeichnung erhält. Stimmen Sie ab, indem Sie auf volleyball.de das Formular ausfüllen. Es gibt attraktive Preise zu gewinnen, die von der Firma WePlayVolleyball zur Verfügung gestellt werden.

Das Wahlergebnis wird in der Januar-Ausgabe (Erscheinungstermin ist der 21. Dezember) veröffentlicht.

Teilnahme ab 18 Jahren.

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen,
Einsendeschluss ist der **5. Dezember**.*

präsentiert von:

Volleyball Magazin
und



Das gibt es zu gewinnen

Platz 1:

Ein Paar Schuhe Asics
Netburner FF3 plus
Einkaufsgutschein über 100 Euro



Platz 2:

Ein Ball Mikasa BV550C plus
Einkaufsgutschein über 75 Euro



Platz 3:

Ein Einkaufsgutschein
über 50 Euro



Platz 4 bis 10:

Je eine Ballbag, eine Trinkflasche
und ein Einkaufsgutschein über
10 Euro bei einem Einkauf ab 40 Euro.



Bitte bei der Stimmabgabe
unbedingt die US-Schuhgröße angeben

Inhalt

Rubriken

Flash: News aus der Szene	4
Momente: Die neuen Beach-Weltmeister der Frauen	6
Momente: Die neuen Beach-Weltmeister der Männer	8
Kolumne: Klartext mit Julius Brink	37
Momente: Supercup – Die große Show der Krystal Rivers	38
Einblicke: Rica Maase (USC Münster)	54
Vorschau – Video des Monats – Impressum	55

Outdoor

Beach-WM: Das war nicht das Turnier der Deutschen	10
Clemens Doppler im Interview	17

Indoor

Die DVV-Männer und das Wunder von Rio	40
1. Liga Männer: Die große Saisonvorschau	44
Wie Dyn die Liga revolutionieren will	50

Volleyballtraining

Kinder und Jugend: Den Angriffsschlag richtig vermitteln	22
Spitzenbereich: Tipps und Shots clever einsetzen	28
Spitzenbereich: Prinzipien für die Angriffssicherung	32

Titel: Pure Freude: Julian Zenger und Georg Grozer Foto: volleyballworld



Irre Performance:
Georg Grozer und die DVV-Männer
wuchsen über sich hinaus

Foto: volleyballworld



Das Wunder von Rio

Wer Geld drauf gesetzt hätte, wäre heute ein gemachter Mann oder eine gemachte Frau: Die deutschen Männer gewinnen bei der Olympia-Qualifikation in Rio de Janeiro alle sieben Spiele, lösen damit souverän das Ticket für Paris und schlagen dabei noch ganz nebenbei den Gastgeber aus Brasilien und den Weltmeister aus Italien. Jeder, der so etwas prognostiziert hätte, wäre als Fantast gebrandmarkt und in die Klinik eingeliefert worden. Doch dann ist genau das passiert, was mit Blick auf den enttäuschend verlaufenen Sommer und auf die Weltrangliste undenkbar schien.

Im Sport hat man für solche Ereignisse einen eigenen Terminus: So schwärmen die Fußballer vom Wunder von Bern, während Deutschlands Volleyballerinnen noch heute vom Wunder von Bremen und vom Wunder von Baku sprechen, die sie in den Jahren 1996 und 2004 zu den Olympischen Spielen brachten. Wie schön, dass sich nun auch die Männer ihr Ereignis geschaffen haben, an das sie sich noch in Generationen erinnern werden.

Weit weniger glorreich verliefen die Auftritte der vier Teams, die für Deutschland bei den Beachvolleyball-Weltmeisterschaften in Mexiko in den Sand gingen. Außer Spesen nichts gewesen – das war ganz schön mager. Wie oft haben wir in der Vergangenheit erlebt, dass die Strandartisten für den Deutschen Volleyball-Verband (DVV) die Kohlen aus dem Feuer holten? Im beginnenden Herbst ist es nun mal umgekehrt. Freuen wir uns über die mitreißenden Auftritte von Grozer und Co. und hoffen wir darauf, dass die Beacher aus ihrem Scheitern die richtigen Schlüsse ziehen.

Ihr Felix Meininghaus

Sitzvolleyballer feiern EM-Silber

Die Sensation lag in der Luft: Die deutschen Sitzvolleyballer führten bei der EM im italienischen Caorle bereits mit 2:1-Sätzen, mussten sich aber am Ende trotz des überragenden Auftritts dem großen Turnierfavoriten Bosnien und Herzegowina mit 2:3 geschlagen geben. Als Europameister ist der Paralympics-Dritte von 2021 damit direkt für die Paralympischen Spiele im kommenden Jahr in Paris qualifiziert. Die deutschen Männer haben ihre nächste Chance beim Weltcup Mitte November in Kairo – ebenso wie die Frauen, die EM-Vierter wurden.

„Natürlich hätten wir gerne gewonnen, aber ich bin in erster Linie zufrieden mit unserer Leistung. Die Jungs können stolz auf sich sein“, bilanzierte Cheftrainer Christoph Herzog. Die unmittelbare Enttäuschung über den verpassten Titel und die große Chance, sich die direkte Paralympics-Teilnahme zu sichern, sei ziemlich schnell nach der Partie in Zufriedenheit umgeschwenkt. „Der Zusammenhalt im Team ist super und



foto: simisa kanizaj/para.volleyeurope

die Abstimmung auf dem Feld klappt immer besser. Wir haben gesehen, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, fügte Herzog an, der seit diesem Sommer in Doppelfunktion die deutschen Frauen und die Männer betreut.

Die Frauen unterlagen nach zuvor überzeugenden Leistungen den Sloweninnen im Halbfinale. „Wir hätten genauso ins Finale einziehen können. Es sind Nuancen, die uns in solchen Spielen noch fehlen“, analysierte Herzog. „Genau daran müssen wir arbeiten, wenn wir die Qualifikation für Paris schaffen wollen.“

Drei WM-Titel für deutsche Seniorenteams

Mit reichlich Titeln und Medaillen kehrten die deutschen Teams von den Senioren-Weltmeisterschaften auf Mallorca zurück. Bei Frauen und Männern holten sich die Teams in den Altersklassen Ü34 und Ü40 jeweils die WM-Titel. Die Männer triumphierten zudem noch in der Altersklasse Ü56.

Das von Rekord-Nationalspielerin Renate Riek-Bauer ge-coachte Frauenteam mit Führungsspielerin Corina Ssuschke-Voigt setzte sich im Finale im Tie-break mit 2:1 gegen Kroatien durch. „Ich habe so schöne Emotionen erlebt, wie noch nie in meinem Sportlerleben“, freute sich die frühere Bundesligaspielerin Kateryna Ligacheva aus Berlin. Es habe sich angefühlt wie früher, sagte Ex-Nationalspielerin Corina Ssuschke-Voigt, die zum ersten Mal Weltmeisterin wurde: „Das hat extrem viel Spaß gemacht.“



foto: privat

Die Ü40-Männer sicherten sich den Titel mit einer dominanten Leistung im Finale gegen Serbien. Außenangreifer Henning Machtens wurde für seine Leistungen als MVP gekürt. Auch in der Altersklasse Ü56 triumphierten Jörg Ahmann und Co. bei ihrer Premiere in dieser Zusammensetzung mit einer souveränen Leistung im Endspiel gegen die Schweiz.

IN EIGENER SACHE

Liebe Abonnenten,

zum Jahreswechsel bitten wir um Ihr Verständnis für eine moderate Anhebung des Bezugspreises Ihrer Fachzeitschrift. Für 2024 müssen wir diesen um 2,40 Euro pro Jahr (entspricht 3,6 Prozent; Ausland um 1,80 Euro/2,5 Prozent), also 20 Cent pro Ausgabe, erhöhen. Die hohen Kostensteigerungen unter ande-

rem bei Energie, Papier, Druck und Versand und die damit einhergehende Inflation zwingen uns, einen Teil dieser Belastungen weiterzugeben, sofern wir an der Qualität der Zeitschrift keine Abstriche machen wollen. Bleiben Sie uns bitte weiter gewogen.

Verlag und Redaktion



Foto: champions&friends

Neue Horizonte beim Apnoe-Tauchen und Eisbaden

Brrrr, das war richtig kalt. Der Reschensee im Vinschgau liegt auf knapp 1500 Metern Höhe und ist, einst aufgestaut, der größte See Südtirols. Die Etsch trägt stetig eiskaltes Bergwasser hinein und umspült versunkene Dörfer und den weit sichtbaren Kirchturm von Alt-Graun. Im Sommer wird das Wasser kaum wärmer als 16 Grad. Im Winter friert der See regelmäßig zu.

Optimale Bedingungen für den österreichischen Apnoe- und Eistaucher Christian Redl, auch wenn die zahlreichen anwesenden Topathleten dies nicht wahrhaben wollen. Alljährlich lädt die Stuttgarter Agentur SSM ihre Top-sportler im Rahmen der „Athlete Days“ zu einem sportart- und branchenübergreifenden Blick über den eigenen Tellerrand ein. Und so waren es unter anderem die Beachvolleyballerinnen Sarah Schulz (Foto: Zweite von links) – in diesem Jahr deutsche Vizemeisterin – und Anna-Lena Grüne, die ganz neue Erfahrungen sammeln konnten.

Redl führte aus, wie positives Denken dazu führen kann, viel länger die Luft anhalten zu können als zuvor. „Das Spiel mit der Luft hat unser Verständnis für Atmung und Konzentration auf ein neues Level gehoben“, sagte Sarah Schulz: „Wir haben gelernt, wie wir unsere Gedanken – selbst in extremen Situationen – positiv beeinflussen können. Dies ist ein Schlüssel zum Erfolg auch im Beachvolleyball.“

Einem ähnlichen Prinzip folgt die Herausforderung des Eisbadens – im Reschensee vor malerischer Kulisse. Das Ausharren im kalten Wasser ist allerdings nichts für Zimperliche: Während Sarah Schulz den See (auch aufgrund einer Erkältung) nach kurzer Zeit verließ, hielt Anna-Lena Grüne mit den anderen Athleten über zehn Minuten im eiskalten Wasser durch. „Ich war vor den Workshops nicht wirklich jemand, der kaltes Wasser bewusst gesucht hat. Umso mehr hat es mich dann überrascht, wie viel mir der Apnoe-Workshop und das Kälte-training gegeben haben“, berichtete die Hildesheimerin. Sie versuche nun, „das Eisbaden in meinen Trainingsalltag einzubauen“.

Tom Bloch ■

Dünnes und Warm zurück im DVV

Nach dem personellen Aderlass hat der Deutsche Volleyball-Verband (DVV) unter der Führung des neuen Präsidiums um Markus Dieckmann Know-how zurück in den Verband geholt. Christian Dünnes (kommissarisch) und Michael Warm verstärken den Verband seit September wieder in den Bereichen Leistungssport sowie Nachwuchscoordination als Honorarkräfte. Dies bestätigte der DVV dem VM. Dünnes war bereits bei der erfolgreichen Olympia-Qualifikation der Männer-Nationalmannschaft in Brasilien dabei. Der Ex-Sportdirektor hatte den Verband noch unter der alten Führung im März verlassen. Nun ist er zumindest einstweilen wieder an Bord.

„Auch weitere Stellen in den Bereichen Finanzen, Digitalisierung und Wissenschaft konnten, zunächst für die kommenden Monate, mit hoher Qualität neu besetzt werden“, teilte der Verband mit. Positionen in den Bereichen Medien und Marketing, Sport und Sportentwicklung sowie Leistungssport sind weiter vakant. Zunächst sollen bis spätestens zum Jahresende die neuen Vorstände gefunden werden. Aussichtsreiche Gespräche mit Kandidaten laufen. ■

... für Strand & Halle!
HUCK Volleyballnetze bei Ihrem Fachhändler.

Manfred Huck GmbH
www.huck.net

HUCK

Was lange währt...

In diesen Gesichtern ist alles abzulesen: grenzenlose Begeisterung, Fassungslosigkeit und vor allem die pure Freude. Kelly Cheng (links) und Sara Hughes mischen zwar seit Jahren in der Weltklasse mit, aber wenn es um die Titelfachkandidatinnen bei der WM in Mexiko ging, hatte kaum einer dieses Duo auf dem Zettel. Die beiden US-Amerikanerinnen agieren zwar grundsollide und technisch anspruchsvoll, sorgen aber kaum für die Highlights, die normalerweise den Unterschied machen. In der Stierkampfarena von Tlaxcala war das anders: Da war im Finale gegen die Brasilianerinnen Ana Patricia und Duda vor allem die 1,88 Meter lange Kelly Cheng im Block zur Stelle und sorgte für die Punkte, die den Sieg bedeuteten. Vor zehn Jahren trafen sich die Teenager Kelly Claes und Sara Hughes an der University of Southern California und verabredeten sich im Sand. Seitdem ist viel passiert, unter anderem führte die Blockerin vor zwei Jahren ihren Trainer Jordan Cheng zum Traualtar. Nun wurde die Liaison mit dem WM-Titel gekrönt. Foto: Volleyballworld





Mister Clever

Jürgen Wagner hat im Beachvolleyball schon alles erlebt, und es gehört schon einiges dazu, den waschechten Westfalen aus der Reserve zu locken. Auftritte des Tschechen Ondrej Perusic vermögen das. Wenn Wagner den 29-Jährigen sieht, gerät er ins Schwärmen: „Das ist der überragendste Abwehrspieler, den wir derzeit auf der Welt haben. Noch klarer kannst du im Kopf nicht sein. Wenn du einen Spieler sehen willst, der alles wahrnimmt und darüber hinaus noch die nötigen Emotionen aufbringt, dann schau dir Ondrej Perusic an.“ Bei der Beachvolleyball-WM in Mexiko war Perusic Mann des Turniers und gewann an der Seite seines Partners David Schweiner den Titel. Im europäischen Finale zeigten die Tschechen sogar den schwedischen Überfliegern Ahman/Hellvig die Grenzen auf. Merke: Perusic/Schweiner sind nicht nur clever, sondern auch noch verdammt erfolgreich.

Foto: Volleyballworld







Vergeblich gestreckt: Auch Cinja Tillmann (Foto) und Svenja Müller mussten früh die Segel streichen

Es fehlt die Zockermentalität

Deutschlands Beachvolleyballer beklagten bei der WM in Mexiko

ihr schlechtestes Ergebnis seit 20 Jahren. Nun gilt es, aus dem frühen Scheitern die richtigen Schlüsse zu ziehen und sich neu auszurichten, um es bei den Olympischen Spielen in Paris besser zu machen

Beachvolleyball in der Stierkampfarena, das klang nach spektakulären Bildern an einem ungewöhnlichen Ort. Doch ein Highlight wurden die Weltmeisterschaften im mexikanischen Tlaxcala, Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaats, für die deutschen Teams nicht. Im Gegenteil, die Titelkämpfe werden im kollektiven Gedächtnis keinen großen Platz beanspruchen, denn dafür ging zu viel schief.

Und das lag nicht in erster Linie an den mehr als 2000 Metern auf der Hochebene, die an die Substanz gingen, je länger eine Partie dauerte. Oder den böigen Winden, die manchen Aufschlag verwehten. Mit diesen widrigen Umständen hatten auch die Teams aus den übrigen Nationen zu kämpfen. In erster Linie standen sich die Nationalteams selbst im Weg, und das war in der Summe bitter.

Vier deutsche Duos hatten sich auf den Weg über den Atlantik begeben, als es um die Medaillen ging, waren sie gewogen und für zu leicht befunden worden. Sie hatten es sämtlich versäumt – um im Bild zu bleiben – den Stier bei den Hörnern zu packen.

Früh gescheitert: 2019 in Hamburg gewann Clemens Wickler WM-Silber, in Mexiko war im Achtelfinale Schluss



fotos: volleyballworld, dvv/ronja vetter

Zwei Mal Rang 17, zwei Mal Rang neun, für die erfolgsverwöhnten Deutschen, die am Bundesstützpunkt in Hamburg mit hohem Aufwand gefördert werden und bei Weltmeisterschaften bereits acht Medaillen aus dem Sand gebuddelt haben, liest sich eine solche Bilanz enttäuschend.

Alle vier gestarteten Teams überstanden zwar die Gruppenphase, doch dann ging es schnell: Den Anfang machten die EM-Dritten Laura Ludwig und Louisa Lippmann, deren Auftritt gegen die Brasilianerinnen Agatha/Rebecca zur herben Enttäuschung wurde, weil sie den Sieg gegen einen Gegner, der wahrlich nicht die Sterne vom Himmel spielte, leichtfertig herschenkten. Im zweiten Satz vergaben Ludwig/Lippmann einen Matchball, um im dritten Durchgang bei einer 6:4-Führung komplett einzubrechen.

Vor allem Laura Ludwig stand in dieser Phase neben sich, einen vergleichbaren Blackout hat man von der Olympiasie-

gerin selten gesehen. Hernach fand sie mehr als deutliche Worte: „Beschissene Fehler, Chancen nicht genutzt, Sideout nicht gemacht, zu viele Eigenfehler, zu viele Fehler im Aufschlag. Wir haben sie einfach machen lassen. Wir hätten den Sack zumachen müssen. Das ist einfach bitter.“

Auch für Karla Borger und Sandra Ittlinger kam bereits in der ersten K.o.-Runde das Aus. In diesem Fall war das Schicksal allerdings erwartbar, schließlich ging es gegen die Olympiazweiten von Tokio, Mariafe Artacho del Solar und Taliqa Clancy aus Australien. Die Deutschen leisteten den Australierinnen viel Gegenwehr, mussten sich jedoch nach Abwehr von vier Matchbällen am Ende in ein 0:2 fügen. Karla Borger sprach von einer „total schmerzhaften“ Niederlage: „Wir waren dran, am Ende sind es ein, zwei Kleinigkeiten, die den Ausschlag geben. Wir haben gut gespielt, uns hat nur ein Quäntchen gefehlt. Aber dafür können wir uns auch nichts kaufen.“ ▶

Bilder aus der Steinzeit

Wie viel ist dem Volleyball-Weltverband FIVB seine Sparte Beachvolleyball wert, die ja immerhin seit 1996 in Atlanta olympisch ist? Nicht unbedingt viel, wenn man die Weltmeisterschaften in Mexiko betrachtet. Fangen wir mal beim Preisgeld an: 500 000 Dollar je Geschlecht wurden an insgesamt 96 Teams ausgeschüttet, die Siegerduos wurden mit 60 000 Dollar entlohnt, also 30 000 pro Teammitglied. Zum Vergleich: Bei den US-Open im Tennis gab es 81 500 Dollar pro Athlet – und zwar für die, die in der ersten Runde rausflogen. Die Sieger bei Frauen und Männern erhielten jeweils drei Millionen, insgesamt wurden 65 Millionen Dollar unter den Profis aufgeteilt.

Nun kann man durchaus entgegenhalten, Tennis sei von der Öffentlichkeits- und Sponsoren-Wirksamkeit eine ganz andere Nummer als das Treiben im Sand. Vollkommen richtig, aber das hundertfache Preisgeld für die Sieger, das mutet schon abenteuerlich an.

Auch sonst fiel in den Tagen von Tlaxcala auf, dass die FIVB ihre Sandsparte als fünftes Rad am Wagen behandelt. In vielen Bereichen präsentierte der Weltverband eine Low-Budget-Veranstaltung. Spiele in der Stierkampfarena, das war eine schöne Idee, die durchaus Charme hatte, aber bei vielen Begegnungen verirrt sich nur wenige Schaulustige auf die Tribünen, darunter viele Kinder im Grundschulalter, die das Treiben regungslos verfolgten.

Diese Eindrücke wusste Julius Brink, der das Geschehen als Mitglied der FIVB-Athletenkommission vor Ort verfolgte, allerdings zu relativieren. Nach neun Titelkämpfen in Folge in Europa (Berlin, Gstaad, Stavanger, Rom, Stare Jablonki, Den

Haag, Wien, Hamburg und erneut Rom) war es „überfällig“, mal wieder in Übersee zu spielen. Brink sah „lange Warteschlangen vor den Arenen“ und erlebte herzliche Gastgeber, „die stolz waren, ein solches Event auszurichten. Die Fans waren komplett dabei, auch wenn sie auf der Tribüne nicht durchdrehen.“

Auf dem Spielfeld war der Standard jedoch der eines gehobenen Turniers auf Landesverbandsebene. Bei den meisten Begegnungen kein Hawk Eye und keine Video Challenge. Was bei den gut organisierten Turnieren in Hamburg, Wien und Gstaad zum Standard gehört, suchte der Liebhaber vergeblich. Auch am Service von professionellem Fotomaterial auf der Homepage volleyballworld.com wurde gespart.

Zum Vergleich: Von der Olympia-Qualifikation der Männer in Rio de Janeiro gab es eine Fülle an brillanten Bildern zu sehen. Aber das Turnier fand ja auch in der Halle statt.

Traurig waren auch die Bewegtbilder aus Mexiko: Kaum Kameraperspektiven, weder Zeitlupen noch Super-Slowmotion, keine Schwenks oder Blicke in jubelnde oder enttäuschte Gesichter. Den Fans rund um den Globus wurde all das vorenthalten, was Beachvolleyball-Übertragungen so faszinierend macht. Ein langjähriger TV-Macher aus der Schweiz sprach von einem „Standard aus der Steinzeit“. Und das bei einem Angebot, für das der Kunde zahlen musste.

Warum eine Prestigeveranstaltung wie eine Weltmeisterschaft so armselig präsentiert wird, bleibt rätselhaft. Entsprechende Fragen dazu ließ die Pressesprecherin der FIVB unbeantwortet. Neue Freunde – so viel steht fest – hat Beachvolleyball bei der ausgefallenen Fiesta Mexicana kaum gewonnen. In zwei Jahren wird übrigens in Adelaide gespielt. Dann haben es die Gastgeber aus Australien und die FIVB in der Hand, eine bessere Visitenkarte abzugeben. **fex** ■